Die Landwehr

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **26 (1915)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Landwehr.

So war es einst vor langer Zeit:
Wir waren zu heißem Tun bereit,
Jungknaben mitten im Rosenflor
Marschierten wir durch's graue Tor
In den Maien hinaus in raschem Zug,
Wir drängten vorwärts mit frischem Flug.
Und das Mägdlein am Fenster hörte den Schritt
Und zog in Gedanken zur Seite uns mit.
Doch wenn die Waffe behende geübt
Und aller Ernst am Abend zerstiebt,
Dann fand und schwang sich mit lockigem Haar
Beim lustigen Tanze gar manches Paar.
So war es einst — ein holder Traum!

Vorüber längst! — Die Stunde wird schwer,
Wir griffen als Männer zur eisernen Wehr,
Wir zogen als Landwehr hinaus durch's Tor,
Wie Blut glüht draußen der Rosenflor.
Hart dröhnte der Schritt und der Trommelklang,
Und aller Augen sehn düster und bang,
Und Herzen, die sich vor Jahren gefunden,
Und die das Leben zusammen gebunden,
Die werden getrennt, und Lieb und Glück
Läßt nun die Marschkolonne zurück.
So ward's, als ränne dahin ein Traum!

Wir schieden entschlossen vom häuslichen Dach,
Doch heimlich schlich die Liebe uns nach;
Es herbstet daheim im Gärtlein schon —
Da klingt der Trompete freudiger Ton,
Die Landwehr kommt von der Höhenwacht!
Dort stund sie in mancher stillen Nacht,
Begrüßte das Frührot im tiefen Land
Und hielt ihre Waffe in fester Hand,
Und hielt ihr Sinnen bei all' den Lieben,
Die sorgend im Tale zurückgeblieben.
So harrten wir — war es ein Traum?

Es war die Tat, die eherne Pflicht,
Die wir erfüllten stumm und schlicht.
Wir wußten am besten, was heilig und wert,
Wir griffen für Weib und Kind ans Schwert,
Was wir von Treue einst gesungen,
Wir zeigten's unsern Mädchen und Jungen:
Der alten Liebe reine Glut,
Den ungeschwächten Jugendmut,
Gewillt, zu stehn auf Leben und Tod,
Wenn uns das Teuerste bedroht.
So ward's uns beschieden, es war kein Traum!

V. Jahn.